

Der Kantonsrat bewilligt 302 Millionen für Tech-Neubau

Winterthur Die erste Etappe für den Ausbau des Campus T sei teuer, sehr teuer. Das war am Montag im Parlament mehrfach zu hören. Es überwog aber das Lob für die Bauten und die Aufwertung der Eulach.

Patrick Gut

Zwei fünfgeschossige Laborgebäude und ein öffentlicher Park sind die Kernelemente der ersten Etappe des Technikum-Neubaus in Winterthur. Das Projekt auf dem Campus T genannten Areal soll 302 Millionen Franken

kosten. Am Montag hat der Zürcher Kantonsrat über das Geschäft debattiert. Im Vordergrund stand das Lob für die modularen Neubauten. Sie erlauben dem Technikum kostengünstige Anpassungen, sollten sich die Anforderungen an die Gebäude dereinst verändern.

Positiv äusserten sich die meisten Parlamentarierinnen und Parlamentarier auch zur geplanten öffentlichen Parkanlage samt Aufwertung der Eulach. Der Fluss soll auf einer Länge von 380 Metern revitalisiert werden. Der Zugang ist barrierefrei geplant. Trittsteine und Stege er-

lauben es, das Gewässer zu überqueren. Von ökologischer Aufwertung und mehr Biodiversität war im Kantonsrat die Rede. Die Grünen strichen das Minergie-P-Zertifikat heraus und die Fotovoltaikanlage, mit der man immerhin fünf Prozent des eigenen Strombedarfs decken könne.

Die SVP kritisierte den «Kanton-Zürich-Finish», der alles ein paar Prozent teurer gemacht habe. Die Partei stimmte dem Kredit wie alle anderen aber dennoch zu. Einem einzigen Kantonsrat aus Winterthur passte das gar nicht. Da werde Geld zum Fenster hinausgeworfen.

Fast einstimmiger Lobgesang

Campus T Das Kantonsparlament hat am Montag 302 Millionen Franken für die Neubauten beim Technikum bewilligt. Kritik an der Ausgestaltung des Projekts gab es von rechts.

Patrick Gut

Der Entscheid, die 302 Millionen Franken für die erste Etappe des Campus T in Winterthur zur Verfügung zu stellen, fiel mit 167 Ja-Stimmen. Im Campus T sollen dereinst die 14 Institute der School of Engineering der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ihren Platz finden. Kernelement der ersten Ausbautetappe sind zwei neue fünfgeschossige Laborgebäude hinter dem historischen «Tech», wie das Technikum in Winterthur genannt wird. Zusätzlich ist ein öffentlicher Park geplant, durch den die renaturierte Eulach fliesst.

Die Eulach soll auf einer Länge von 380 Metern aufgeweitet und revitalisiert werden. Und zwar von der Brücke Wildbachstrasse bis hinter das Gebäude des Zentrums für Ausbildung im Gesundheitswesen (ZAG).

Gestiegene Kosten

Im Bereich des Campus-Parks soll die Betonsohle der Eulach durch eine Kiessohle ersetzt werden. An den Ufern wird eine vielfältige Vegetation gepflanzt. Der Campus-Park schaffe im Stadtbild eine Art Fenster, durch das die Eulach wieder wahrgenommen werden könne, schreibt der Regierungsrat zum Projekt. Geplant sind unter anderem auch zwei neue Brücken und Trittsteine zur Flussquerung.

Widerstand gab es am Montag im Kantonsrat von keiner Partei. Die hohen Kosten sorgten aber vereinzelt für Stirnrunzeln. Beispielsweise bei Peter Schick (SVP, Zürich). Vor drei Jahren sei von 285 Millionen Franken die Rede gewesen. Nach einem Rekurs gegen den Gestaltungsplan seien die neuen Gebäude ein Stockwerk weniger hoch und



Die Eulach wird auf einer Länge von 380 Metern renaturiert. Trittsteine und Fussgängerstege sollen die Flussquerung ermöglichen. Visualisierung: Baudirektion Kanton Zürich

trotzdem seien die Kosten auf 302 Millionen gestiegen, gab er zu bedenken. Laut Schick hätte man mit einfacheren Materialien planen und auf den luxuriösen «Kanton-Zürich-Finish» verzichten können.

Auch Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch) erwähnte die hohen Kosten. Man könne aber noch Beiträge des Bundes in unbekannter Höhe erwarten. Stephan Weber (FDP, Wetzikon) lancierte eine Spitze gegen die Baudirektion. Es sei kein Ruhmesblatt, dass der

Kantonsrat vor drei Jahren einem Kredit zugestimmt habe, aber nicht informiert gewesen sei, dass ein Rekurs gegen den Gestaltungsplan hängig gewesen sei.

Bau und Park gefallen

Die übrigen Parteienvertreter lobten vor allem zwei Punkte. Einerseits das Bauprojekt, das modular funktioniere. Das schaffe Flexibilität, sollten sich die Bedürfnisse der Hochschule dereinst ändern. Auf grosse Zustimmung stiess sodann die geplante

öffentliche Parkanlage. Die Eulach sei barrierefrei zugänglich, und der Hochwasserschutz sei gewährleistet. «Der Park soll das immer noch tote Eulachufer beleben», sagte etwa Theres Agosti Monn (SP, Turbenthal).

Viel verspricht man sich von der Revitalisierung des Flusses auch für die Biodiversität. «Dass die Eulach, die vor über 100 Jahren eingedolt wurde, wieder sichtbar wird, wertet Winterthur auch städtebaulich auf», sagte Manuel Sahli (AL, Winterthur).

Nach viel Harmonie und Einigkeit gab René Isler (SVP, Winterthur) den Spielverderber. «Wenn man Ihren Voten zugehört hat, käme man nicht auf die Idee, dass es um den Neubau einer Bildungsstätte ging», rief er den Ratskolleginnen und Ratskollegen zu. «Viele Millionen werden da für Unnützes wie Bäche und Fische aus dem Fenster geworfen. Wir müssten dafür sorgen, dass die jungen Menschen auf dem Campus ihr Handwerk lernen können. Ich werde dem nicht zustimmen», sagte er. In der Abstimmung folgten nur wenige seinem Beispiel.

Der Entscheid des Kantonsrats unterliegt dem fakultativen Referendum, das beispielsweise Kantonsräte oder Stimmberechtigte ergreifen können. Der Zeitplan sieht vor, dass die neuen Laborgebäude 2027 respektive 2029 bezogen werden können.

Aufwertung von Gewässern

Gewässeraufwertungen sind in der Stadt Winterthur bereits seit Jahrzehnten ein Thema. In jüngerer Zeit wurde beispielsweise der Niederfeldbach in Wülflingen revitalisiert. Etwas zurück liegen laut Michael Graf, dem Kommunikationsbeauftragten des Departements Bau und Mobilität, die Sanierungen der Walcheweier, des Qualletbachs – eines Zuflusses zum Mattenbach – und des Riedbachs in Oberwinterthur.

Die zwei grossen Brocken der nächsten Jahre sind die Sanierung des Schützenweihers samt Freilegung des Zu- und Abflufs sowie die Gewässeraufwertung Mattenbach. Auch die Aufwertung des Tössufers in Töss und Wülflingen bleibt gemäss Graf ein Dauerbrenner. Daneben gebe es diverse kleinere Projekte.

Mit Material der SDA.